

Sophie Freud zu Gast bei Peter Huemer

im Rahmen der „Reden für den Frieden – Vorlesungsreihe der Karl Kahane Stiftung“

Begrüßung

Patricia Kahane, Präsidentin der Karl Kahane Stiftung

Donnerstag, 14. April 2005 | 19.30 Uhr

Sophie Freud

Die Professorin der Psychologie (emer.), Sozialpädagogin und Schriftstellerin wurde als Enkelin von Sigmund Freud, des Begründers der Psychoanalyse, 1924 in Wien geboren. Ihr Vater war Martin Freud, ältester Sohn von Sigmund Freud. 1938 musste Sophie Freud nach Frankreich emigrieren, später nach Casablanca und 1942 in die USA. In Boston studierte sie Psychologie, arbeitete als Sozialpädagogin und heiratete den deutschen Emigranten Paul Löwenstein, mit dem sie drei Kinder großzieht. Sophie Freud lehrte am Simmons College School of Social Work (Boston), ist Autorin zahlreicher Artikel, Essays und Buchrezensionen, ihre bekannteste Publikation erschien 1988: *Meine drei Mütter und andere Leidenschaften*. Sophie Freud unterrichtet, nimmt an einem Lifelong Learning Programm teil und ist – in ihren eigenen Worten –, „neugierig auf das, was noch kommen wird“.

Peter Huemer

Journalist und Historiker, geboren 1941 in Linz; ab 1969 Mitarbeiter in der Dokumentationsabteilung des ORF, 1974 bis 1976 Mitarbeiter bei Claus Gatterer am TV-Magazin "teleobjektiv", 1977 bis 1987 Leiter der Talkshow "Club 2", 1987 bis 2002 Leiter "Gespräche und Diskussionen" im ORF-Hörfunk, 1992 bis 2001 Moderator "Berliner Begegnungen", 3sat. Publikationen: *Sektionschef Robert Hecht und die Zerstörung der Demokratie in Österreich* (1975), *Im Gespräch* (1993), daneben eine Vielzahl von Buchbeiträgen zur österreichischen Geschichte im 20. Jahrhundert. Herausgeber: *Unterwerfung. Über den destruktiven Gehorsam* (1990, gemeinsam mit Grete Schurz), *Viktor Matejka - Das Buch Nr. 3* (1993), *Warum das Fernsehen dümmlicher ist als das Radio* (2003). Mehrere Auszeichnungen und Preise für die wissenschaftliche und für die journalistische Arbeit. Österreichischer Staatspreis für Kulturpublizistik 2004.

Im Gedenken an Albert Einstein wird das Bruno Kreisky Forum für internationalen Dialog im Jahr 2005 seinem Programm den historischen Briefwechsel „Warum Krieg“ zwischen Albert Einstein und Sigmund Freud aus dem Jahr 1933 zugrunde legen. Die Überlegungen, die diese großen Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts in ihren Briefen zu der Frage des Krieges äußerten, bilden den Ausgangspunkt für eine neue und gegenwärtige Befragung – perspektivisch als Rückblick und zugleich als aktuelle Beobachtung und Blick in die Zukunft konzipiert. Anlässlich des Einstein-Jahres/Jahr der Physik 2005 wird an die Frage, die Einstein Freud 1932 stellte, erinnert werden: „Gibt es einen Weg, die Menschen von dem Verhängnis des Krieges zu befreien?“

Patricia Kahane

Guten Abend an alle, die gekommen sind. Besonders freue ich mich Frau Sophie Freud zu begrüßen, die ein seltener und besonders interessanter und wertvoller Gast ist - überhaupt in dieser Stadt, aber auch bei uns -, und Peter Huemer, der dieses Gespräch mit ihr führen wird. Ich wünsche allen einen interessanten Abend.

Peter Huemer

Einen schönen guten Abend. Frau Prof. Sophie Freud ist Sozialpädagogin und Psychologin in den USA. Sie ist 1924 in Wien geboren, hat diese Stadt im Jahr 1938 wie die gesamte Familie Freud verlassen, ist aber nicht mit Vater und Großvater nach England gegangen sondern mit ihrer Mutter nach Frankreich und dann auf einem abenteuerlichen Fluchtweg über Casablanca – wir kommen zu Ende des Gesprächs vielleicht auch noch auf biographische Fragen – in die USA gelangt, wo sie seit dem zweiten Weltkrieg lebt, studiert hat, gelehrt hat und jetzt gelegentlich nach Wien kommt. Der Anlass unseres heutigen Gesprächs, wie Sie wahrscheinlich wissen, ist der Briefwechsel zwischen Freud und Einstein WARUM KRIEG. Er wurde gestern im Akademietheater gelesen. Und anschließend gab es im Akademietheater auch schon eine Diskussion auf der Bühne mit mehreren Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Und heute gibt es eben dieses Gespräch mit Sophie Freud in Fortsetzung des gestrigen. Ein

Teil von Ihnen war gestern wahrscheinlich dabei. Aber es wird selbstverständlich nicht einfach eine Ergänzung zum gestrigen sein, sondern es ist ein Gespräch eigener Art. Und dieses beginnt mit einer Passage aus dem Nürnberger Tagebuch von Gustav Gilbert, das Sie wahrscheinlich kennen, zumindest die Geschichte des Buchs wissen. Gustav Gilbert war der amerikanische Gefängnispsychologe, der 1945/46 im Auftrag der Alliierten, speziell der Amerikaner, in Nürnberg dabei war, täglich Gespräche mit den Hauptangeklagten während des Prozesses geführt hat und über diese Gespräche ein Tagebuch geführt hat. In diesem Tagebuch hat Sophie Freud eine unglaublich aufregende Passage gefunden, eine Gesprächspassage zwischen Göring und Gustav Gilbert, die wir an den Anfang dieses Gesprächs stellen, weil sie uns mitten in das Thema, das wir heute Abend haben, WARUM KRIEG, hinein führen wird. Bitte, Frau Prof. Freud.

Sophie Freud

Das lustige an der Bemerkung ist, dass wir diese großen Männer und Philosophen um Antworten fragten, und Hermann Göring hat das nur so dahin geworfen, also nicht gerade die Antwort, aber immerhin fand ich es treffender als Vieles, das gestern gesagt wurde oder das weder Einstein noch Freud sagte.

„Nun, natürlich will Freud keinen Krieg“, sagte Göring Achsel zuckend, „warum sollte irgendein armer Landarbeiter im Krieg sein Leben aufs Spiel setzen wollen, wenn das beste ist, was er dabei heraus holen kann, dass er mit heilen Knochen zurück kommt. Natürlich will das einfache Volk keinen Krieg, weder in Russland, noch in England, noch in Amerika, und ebenso wenig in Deutschland, das ist klar. Aber schließlich sind es die Führer eines Landes, die die Politik bestimmen, und es ist immer leicht, das Volk zum Mitmachen zu bringen, ob es sich nun um eine Demokratie, eine faschistische Diktatur, um ein Parlament oder eine kommunistische Diktatur handelt.“ „Nur mit einem Unterschied“, entgegnete ich (also Gilbert), „in einer Demokratie hat das Volk durch seine gewählten Volksvertreter ein Wort mitzureden, und in den Vereinigten Staaten kann nur der Kongress einen Krieg erklären.“ „Oh, das ist alles gut und schön“, sagte Göring, „aber das Volk kann mit oder ohne Stimmrecht immer dazu gebracht werden, den Befehlen der Führer zu folgen. Das ist ganz einfach. Man braucht nichts zu tun, als dem Volk zu sagen, es werde angegriffen, und den Pazifisten ihren Mangel an Patriotismus vorzuwerfen und zu behaupten, sie brächten das Land in Gefahr. Diese Methode funktioniert in jedem Land.“

Und jetzt könnt ihr verstehen, warum dieser Spruch jetzt im Internet gleich obenauf steht, denn er ist so relevant für die heutigen Tage in Amerika. Es ist fast ein Witz in meinen Augen, wie Göring das so gut zusammenfasst, was jetzt in Amerika passiert.

Huemer

Trotzdem ist die Frage, warum es noch immer so funktioniert hat. Die New York Times z.B. hat sich bei ihren Lesern nachträglich entschuldigt, dass sie bis zu einem gewissen Grad ebenso mitgetan hat. Und ich habe mich gefragt, warum haben die eigentlich bei dieser Kriegshysterie auch mitgetan, obwohl sie doch damals schon wissen mussten, dass sie sich nachher dafür entschuldigen werden. Das war doch völlig klar. Die sind ja nicht so blöd, dass sie das nicht gewusst haben. Meine Vermutung war, es gibt ausschließlich ökonomische Gründe in dem Zusammenhang. Die New York Times wollte einfach der Stimmung ihrer Leser folgen, wollte keine Leser verlieren, und daher hat sie zunächst einmal mitgetan und hat gesagt, nachher entschuldigen wir uns halt dafür.

Freud

Ja. Und das Entschuldigen muss auch vorsichtig sein, denn es ist doch Mangel an Patriotismus, wenn man da nicht mittut. Wie es auf jedem dritten Auto in Amerika steht, support our troops. Also Göring sagt ja schon alles. Aber du hast das Ökonomische erwähnt. Ich fand, gestern wurde viel Kluges gesagt, aber ich habe auch ein paar Kritiken. Wir sprachen nicht genug über das, was du eben erwähnt hast, die ökonomischen Aspekte eines Krieges. Meiner Meinung nach haben 85% - und das ist schon bescheiden – der heutigen Kriege überhaupt nichts mit Triebtheorien zu tun sondern eigentlich mit Ökonomie, Geld, Profit, Armut, Machtgier, aber vor allem mit ökonomischen Gründen. Das hat mir gestern gefehlt.

Huemer

Das ist mir bei dem Briefwechsel aufgefallen. Einstein spricht zwar einmal den Waffenhandel an, völlig zu Recht. Freud sieht überhaupt von ökonomischen Fragen ab. Und ich habe mir dann gedacht, dieses Bild vom Krieg, das Freud da entwickelt mit den Triebstrukturen und dem Vernichtungswillen und der nationalen Aufwallung, was ja auch Einstein alles anspricht, ist ein Bild, das im Juli 1914 entstanden ist, als das Volk in Wien getobt hat und die serbischen Geschäfte gestürmt und zusammengeschlagen hat, und Serbien muss sterben schrie. All das, was wir bei Karl Kraus in *Die letzten Tagen der Menschheit* im ersten Akt nachlesen können, diese riesige nationale Aufwallung und diese riesige Begeisterung dafür, dass jetzt ein Krieg kommt. Wenn ich davon ausgehe, dann komme ich auf Fragen der Triebstruktur und ähnliches, und ich komme nicht auf Fragen der Ökonomie, die wesentlich wichtiger sind, und ich komme auch nicht einmal auf Fragen der Politik.

Freud

Eben nur die Begeisterung. Und eigentlich war Freud auch nicht so dagegen. Das habe ich auch gestern kurz erwähnt. Erst dachte er, ein paar Monate Krieg ist gut für Österreich und es kann dies und das aufgeräumt werden. Und nach den schrecklichen vier Jahren in den Gräben, was man da liest, wie die Menschen das überlebt haben und was Menschen überhaupt überleben können oder tun, nach diesen vier Jahren konnte niemand mehr kein Pazifist sein für eine Weile.

Huemer

Emotional, ja.

Freud

Ja. Ich meine, der zweite Weltkrieg war doch das Resultat der schrecklichen Depression und Geldentwertung. Was in Deutschland damals passiert ist, das Elend, das die Bevölkerung empfand. Und da konnte ein Demagoge ganz leicht die Leute aufwühlen und meinen, dass es noch einen Krieg geben muss. Ich meine, der Herr Hitler hat das ja sehr gut langsam dazu gebracht, dass das Volk mit ihm war.

Huemer

Reden wir in dem Zusammenhang über Erziehung. Da möchte ich zunächst aber auch noch auf ein Freud-Argument kommen, das uns zur Erziehung hinführt: Freud setzte alles auf die Vernunft. Das ist eine zentrale Argumentationsschiene, die Menschen zur Vernunft zu führen, und das würde den Krieg verhindern. De facto lässt das aber wieder genau das aus, worüber wir eben jetzt schon geredet haben, dass es Menschen gibt, und gerade die sind nicht gerade die Ohnmächtigen, für die der Krieg durchaus vernünftig ist. Das heißt, das Setzen auf die Vernunft ist wahrscheinlich etwas, was zu kurz greift. Gleichzeitig führt es aber zur Frage der Erziehung, und die ist wieder sehr wichtig.

Freud

Dass Triebe und Vernunft zusammenstoßen, ohne dass man Werte gleichzeitig erwähnt. Die Werte wurden ausgelassen, als ob die Vernunft schon Werte in sich selbst hätte.

Huemer

Freud meinte ja auch, dass wir bis zu einem gewissen Grad geradezu genetisch Pazifisten sind. Und von dieser Schlussfolgerung her kommt er logisch zu dem Punkt, ausreichend viel Vernunft verhindert Krieg. Von diesem Vernunft-Argument Freuds kommen wir logisch zur Frage der Erziehung, weil die Herstellung von Vernunft bei den Menschen ja logischerweise zunächst einmal ein Erziehungsprozess ist. Nun weist Einstein in dem Briefwechsel darauf hin, dass er gerade bei den besser Gebildeten die blanke Unvernunft und den Nationalismus in einem besonders ausgeprägten Ausmaß gesehen hätte. Meines Erachtens ist das kein besonders zielführendes Argument, weil selbstverständlich sind die wortmächtigen Hetzer ihrerseits auch gebildete Menschen. Das ist ja die Voraussetzung. De facto aber geht es um den historischen Optimismus. Kann Erziehung auch etwas bewirken in dem Zusammenhang?

Freud

Einstein hatte das erwähnt, und Freud hatte das nicht weiter aufgegriffen. Ich habe das Gefühl, so wie man Kinder zur Hitlerjugend und Kriegsbereitschaft erziehen kann und Patriotismus über alles, kann man sie auch anders erziehen und ihren Blick erweitern. Ich meine, wir sind alle für Selbsterhaltung. Aber manche Menschen haben ein ganz enges Selbst, andere sagen, das Selbst ist die Familie oder das Land gehört zum Selbst. Und wenn man das dann erweitert, könnten wir ein globales Selbst haben. Man könnte statt Patriotismus und jeden Tag Salut to the Flag, also die Fahne begrüßen, eine Weltfahne jeden Tag begrüßen. Man sollte die Erziehung der ganzen Welt anders gestalten. Ich glaube, das würde einen Unterschied machen.

Huemer

Ja, aber meine Frage ist jetzt, wie ist das in den USA? Im demokratischen Europa ist es doch so, dass die Friedenserziehung in den letzten Jahrzehnten als Projekt weitgehend gelungen ist. Das heißt, die jungen Leute wollen nicht sterben. Die haben nicht das geringste Interesse für ihr Vaterland, auf irgendein Schlachtfeld zu gehen. Die Ausnahme in Europa war in den 90er Jahren der Balkan, wo es dieses Phänomen gegeben hat. Der Balkan ist daher auch der allgemeinen europäischen Verachtung anheimgefallen. Man hat von archaisch und atavistisch und Steinzeit und was immer gesprochen. Aber im übrigen Europa ist es so, dass gerade das Projekt Friedenserziehung weitgehend gelungen ist. Ich weiß nicht, wie das in den USA ist. Und ob es auch so etwas wie Kriegsbegeisterung tatsächlich gegeben hat oder nur Zustimmung zum Krieg? Kriegsbegeisterung auch bei jenen, die allenfalls an dem Krieg teilnehmen sollten? Das ist meine Frage.

Freud

Ich kann ja nicht für Amerika sprechen. Aber als wir diese Antikriegsdemonstrationen machten – ich lebe in der Nähe von Boston - , waren wir schon froh, wenn ein paar hundert Leute mitkamen. Manchmal wurden es tausend. Wenn der Herr Papst stirbt, kommen drei Millionen Leute zu Besuch. Und wir konnten nicht einmal tausend Leute für unsere Antikriegsdemonstrationen haben. Irgendwas stimmt nicht.

Huemer

Aber in Europa mit Verlaub haben vor Beginn des zweiten Irakkriegs Zehntausende die Friedensdemonstrationen besucht. London, Berlin usw., da waren 30.000, 40.000, allenfalls noch mehr Menschen bei diesen Demonstrationen. In den USA ist das nicht gelungen?

Freud

Ihr lest ja die Zeitungen. Es war nicht laut genug. Es war nicht genug Widerstand. Außerdem sieht jedes Kind in den USA, wenn es den Fernseher andreht, sofort Schießerei. Wenn ein Kind fünf Stunden Fernsehen ansieht, sind vier Stunden davon mit Gewalt gefüllt. Das nenne ich nicht Friedenserziehung. Jede Familie hat eine Waffe. Jeder Versuch, das zu vermindern, ist gegen die Waffenindustrie. Und gegen die Waffenindustrie, ich meine jetzt die kleine Waffenindustrie, die der Revolver und der Schießgewehre, ist man ganz machtlos. Bei uns passiert Friedenserziehung nicht. Wenn man schon das Selbst erweitert, dann ist Amerika dabei, aber nicht die ganze Welt.

Huemer

Das ist natürlich schon so, dass die USA tatsächlich allein durch die enorm vielen Waffen in den Haushalten ein gewaltbereiteres Klima produzieren, als das in Europa der Fall ist. Und insofern gab es ja auch diesen Vergleich zu Beginn des Irakkriegs jetzt, dass die Amerikaner vom Mars sind und die Europäer von der Venus, was die Amerikaner gut unterhalten hat, die Europäer aber ziemlich gekränkt hat.

Freud

Plötzlich durfte man nicht mehr french fries essen. Habt ihr davon gehört?

Huemer

Ja. Die haben dann plötzlich anders geheißen.

Freud

Ja. Ich erinnere mich nicht, wie sie geheißen haben. Vielleicht patriot fries oder so was.

Huemer

Ein Aspekt in dem Zusammenhang ist noch die allgemeine Wehrpflicht, die es in Europa zum Teil noch gibt, in Österreich z.B., in der Bundesrepublik Deutschland, die aber mehr und mehr auch in Europa abgeschafft wird, weil sie offensichtlich für die neuen militärischen Aufgaben, denen sich diese Staaten gegenüber sehen, also in der Frage der Terrorismusbekämpfung und all dem oder der Interventionen anderswo, nicht funktionstauglich ist.

Freud

Ich bin froh, dass du das aufgebracht hast. Ich meine, wenn es schon Kriege gibt, dass es allgemeine Wehrpflicht geben muss, denn so sind es nicht nur die armen Straßenkinder, die keine Perspektiven haben, die in den Krieg geschickt werden, sondern auch die Kinder von vornehmen Leuten, die eigentlich ihre Kinder nicht in den Krieg schicken wollen. Ich finde es gerechter, wenn es allgemeine Wehrpflicht gebe, dann würden mehr Leute gegen den Krieg sein.

Huemer

Das ist wohl auch einer der Gründe, warum sie allmählich abgeschafft worden ist.

Freud

Genau. Und es wird schwieriger. Die jungen Leute wollen nicht in den Irak ziehen. Und die Politiker sind jetzt verlegen, woher sie neue Soldaten kriegen.

Huemer

Jetzt muss man natürlich korrekterweise sagen, dass die Armee für viele junge Leute aus den Gettos, die an sich völlig chancenlos wären, die einzige Chance ist, eine geregelte Karriere dann nach der Armee einzuschlagen. Und viele sind ja gut damit gefahren, weil sie in keinen Krieg geraten sind. Die, die jetzt vor einiger Zeit angeworben worden sind, die haben es schlecht erwischt, weil die dann in den Irak geraten sind. Aber an sich ist die Armee natürlich eine Karrierechancen wie in Österreich für die Bergbauernbuben das Schi fahren. Das heißt, raus aus einer vorgezeichneten biographischen Chancenlosigkeit.

Freud

Ja. Außer sie haben das Pech, dann in einen richtigen Krieg zu kommen. Das habe ich auch gestern erwähnt. Die Zahl der Menschen, die durch den Krieg eigentlich oft lebenslang gestört werden, ist sehr groß. Besonders wenn Soldaten immerzu nicht gerade in direktem Kampf sind. Ich habe gerade ein Buch über die Vietnamveteranen gelesen, wo ungefähr ein Viertel schwere seelische Probleme haben.

Huemer

Heute? Der Krieg ist 30 Jahre vorbei.

Freud

Noch heute. Da schickt man einen jungen Mann in den Krieg, und der kommt dann gestört zurück. Als wir damals diesen Krieg hatten, war mein Sohn 17 oder 18 Jahre alt. Ich hatte mich schrecklich gefürchtet, dass der jetzt in den Krieg zieht und dann ein anderer, fremder Mensch zurück kommt, ein gestörter Mensch, der weiß Gott was erlebt hat, von dem er natürlich nie sprechen wird, was aber seinen Charakter ändern würde. Ich glaube, er wäre aber ohnehin nicht gegangen.

Huemer

War er zu jung? Oder warum ist es an ihm vorbei gegangen?

Freud

Er war noch etwas zu jung.

Huemer

Die Pazifistin plädiert für die allgemeine Wehrpflicht. Die Mutter hat eben gegen die allgemeine Wehrpflicht plädiert.

Freud

Ja. Aber ich will ja keine Kriege haben. Ich hätte ja nicht für einen Krieg gestimmt. Was hatten die Amerikaner in Vietnam verloren? Also ich finde nicht, dass ich da gegen meine eigenen Ideen spreche. Wenn ich für einen Krieg gewesen wäre, einen so genannten gerechten Krieg, dann hätte ich nicht zu meinem Jungen gesagt, fliehe nach Kanada. Im zweiten Weltkrieg wurde erwartet, dass mein Verlobter, den ich dann geheiratet habe, einrückt. Das war gar keine Frage damals. Nicht dass er eine Wahl hatte, aber ich meine, er ist gerne eingerückt. Das ist eine heikle Frage.

Huemer

Dein Großvater hat es auch akzeptiert, als sein Sohn sich 1914 als Freiwilliger gemeldet hat, also dein Vater.

Freud

Ja, ja. Das war damals das Patriotische und Richtige. Da gab es ein paar Briefe. Und er hat nie gesagt, der verdammt den Krieg, sieh, dass du da nicht mitmachen musst. Das wäre ja feig gewesen und unwürdig und so. Und das ist ja noch immer so. In Wien sind noch immer die Kriegsheldenmonumente. Krieg ist mit Heldentum verbunden, und ein Held wird man meistens durch einen Krieg. Da sollten wir auch etwas Neues erfinden.

Huemer

Mit den Kriegerdenkmälern ist es ästhetisch unendlich schwierig geworden. Das ist nicht mehr so wie im 19. Jahrhundert oder auch noch im frühen 20. Jahrhundert. Man sieht das ja gerade am Beispiel Vietnam in Washington sehr schön. Da ist auf der einen Seite dieses, meine ich, unglaublich eindrucksvolle Vietnam-Memorial, das eines der wenigen Denkmäler im 20. Jahrhundert ist, das ästhetisch inhaltlich gelungen ist. Und daneben steht dieses lächerliche Denkmal, das Ronald Reagan hat errichten lassen mit den vier überlebensgroßen Kämpfern in Bronze, und einer hat wie immer bei diesen Denkmälern das Handtuch um die Schulter gepackt. Da sieht man es ja genau in der Gegenüberstellung, dass man Heldendenkmäler in der Form heute nicht mehr produzieren kann.

Freud

Aber da komme ich wieder auf die Erziehung zurück. Wenn man den Kindern andere Helden vorstellt und sie Helden nennt. Das Wort Held ist ein wichtiges Wort, und jeder soll Helden haben. Das finde ich ganz wichtig. Wir müssen eine neue Sprache erfinden, um zu vermeiden, dass wir von einem Krieg zum anderen gehen. Frau Srbljanović hat gestern gesagt, wir müssen uns alle ändern, denn der Krieg ist um uns herum und in uns und überall. Daher müssen wir auch die Sprache ändern. Ein Held sollte eine neue Definition haben.

Huemer

Kommen wir noch einmal zurück zu den Müttern, die wir vorhin angesprochen haben. Ich glaube, das ist ein ganz wichtiger Aspekt, der sich auch am Beispiel des Balkan-Kriegs oder der Balkan-Kriege in den 90er Jahren sehr deutlich gezeigt hat. In den europäischen Demokratien kriegen die Frauen durchschnittlich zwei Kinder. Wenn die in den Krieg kommen, und wenn zwei Kinder sterben, dann sind die Kinder tot. Am Balkan war es noch so, dass die Frauen fünf, sechs oder sieben Kinder kriegen. Wenn von denen zwei sterben – ich sage das jetzt ganz zynisch - , dann bleiben immer noch vier übrig. Das heißt, die Tatsache, dass die Frauen in den Demokratien weniger Kinder kriegen, führt selbstverständlich dazu, dass diese Kinder einen anderen Stellenwert in der Familie haben, als wenn es sehr viele Kinder sind. Das klingt jetzt unglaublich brutal, aber es ist ganz sicher ein Argument, warum Familien mehr sich gegen den Krieg stellen, wenn weniger Kinder da sind.

Freud

Ah ja? Hat man das recherchiert?

Huemer

Das weiß ich nicht. Das ist jetzt eine Vermutung, die ich anstelle. Aber sie scheint mir logisch zu sein.

Freud

Nein, nein, aber es wäre doch interessant, das rauszufinden. Freud sagte in einem Satz, der gestern ausgelassen wurde, dass die Oberschicht zu kritischem Denken erzogen werden soll. Aber es wäre wichtig, auch andere Schichten zu kritisch denkenden Menschen zu erziehen. Wenn wir alle kritisch denken, würden wir doch nicht Kriege anfangen, besonders wenn der nächste Krieg die ganze Welt kaputt machen kann.

Huemer

Jetzt möchte ich noch zu einem Punkt kommen in dem Zusammenhang. Ich war für den Falklandkrieg. Ich war dafür und zwar aus einem ganz einfachen Grund. Ich habe mir gesagt, das wird ein kleiner, verrückter Krieg. Und das ist der Weg, um diese grauenhafte Militärdiktatur in Argentinien zu beseitigen. Und genau diesen Effekt hat der Falklandkrieg auch gehabt. Er hat diese grauenhafte Militärdiktatur in Argentinien endlich beseitigt, was sonst nicht gelungen wäre. Und ich meinte, dieser kleine begrenzte Krieg sei dafür in Kauf zu nehmen, um ein so großes Volk, auch ein numerisch so großes Volk wie die Argentinier von dieser Pest zu befreien. Vergessen wir jetzt in Verbindung mit dem Irakkrieg all das, was da rundherum gelogen worden ist mit den Massenvernichtungswaffen und all dem, sondern kommen wir auf die Frage, die ja durchaus unterschiedlich von sehr Ernst zu nehmenden Menschen beantwortet worden ist. Jan Philipp Reemtsma z.B., der sich mit dieser Frage, gerade mit der Gewaltfrage, unglaublich gründlich befasst hat, hat aus eben diesem Grund den Irakkrieg grundsätzlich, nicht in dem allen, was dann passiert ist, befürwortet, weil er gesagt hat - und diese Argumentation wurde doch von etlichen auch geteilt, von Glucksman in Frankreich -, die Beseitigung einer blutigen Diktatur, wenn es nicht anders geht, legitimiert eine militärische Intervention. Sie legitimiert nicht all das, was nachher passiert ist, nämlich dass man keinerlei Vorsorge für nach dem Krieg getroffen hat, dass man dieses Volk dann in das alleräußerste Elend gestürzt hat usw. Aber die Frage, kann eine Intervention der Weltgemeinschaft – es sollten ja nicht die USA allein sein – legitim sein, um einen Genozid zu verhindern, wie die Befürchtung war, dass er im Kosovo droht, weswegen der Angriff auf Jugoslawien erfolgt ist? Das ist die Frage. Und das ist, meine ich, eine sehr schwierige Frage.

Freud

Sehr schwierig. Einstein und Freud sagen, dass wir eine Weltpolizei brauchen, so wie wir eine Polizei haben, die wir eigentlich auch brauchen, obwohl es da auch oft Missbrauch gibt. Aber eine Weltpolizei müsste man schon haben. Und das wird von beiden erwähnt. Damals war es der Völkerbund, der ja machtlos war, und jetzt sind die Vereinten Nationen auch machtlos. Ich bin eine Pazifistin, aber ich gebe zu, dass hie und da ein Krieg geführt werden muss. Gestern hat jemand einen interessanten Unterschied gemacht zwischen berechtigtem Krieg und gerechtem Krieg.

Huemer

Entschuldige, darf ich unterbrechen. Er hat gesagt, gerecht und gerechtfertigt. Also just and justified.

Freud

Meine Assoziation ist, dass z.B. im zweiten Weltkrieg das Bombardieren - und da sind beide schuldig, auch die Alliierten mit ihren Feuerbomben auf die Städte - eigentlich den Krieg gar nicht verkürzt hat. Und dann die Atombombe, die wir auf Japan geschmissen haben, nachdem der japanische Krieg ohnehin schon gewonnen war. Das sind dann Sachen in einem gerechtfertigten Krieg, die ungerecht waren.

Huemer

Gut, das beantwortet die Frage. Jetzt noch ein allerletzter Aspekt. Wir gehen im Großen und Ganzen in unserem Gespräch von einem Kriegsbild aus, das mehrheitlich nicht mehr stimmt. Nämlich der Krieg, wie ihn die USA geführt haben, indem sie im Irak einmarschiert sind. Das heißt, eine Streitmacht eines Staates oder vereinigt aus einer Vielzahl von Staaten übertritt die Grenze, marschiert in einem Land ein, führt einen klassischen Feldzug und besetzt dieses Land. Das ist der klassische Krieg. Die Mehrzahl der Kriege aber, die wir gestern auch auf dieser Liste im Akademietheater gesehen haben, verläuft ja völlig anders. Da gibt es keine Front, da gibt es keine Uniform, da gibt es keinen sichtbaren Gegner, da gibt es terroristische Aktionen. All das, was jetzt im Irakkrieg passiert, also der jetzige Irakkrieg, der läuft genau auf der Basis, wie normalerweise Kriege jetzt laufen. Und dann gibt es dazu noch sehr viel Geld. Die Institutionen der War Lords, klassisch in Afghanistan oder in Somalia oder wo immer, die einzelne Regionen beherrschen. Aber das ist eine völlig andere Kriegsführung und ein völlig anderes Bild des Krieges als das, worüber wir jetzt im Großen und Ganzen geredet haben. Da spielt natürlich auch wieder die Ökonomie in Verbindung mit Machtfragen, die aber letztlich auch wieder ökonomische sind, eine zentrale Rolle.

Freud

Ja, aber das erinnert mich noch an etwas anderes, dass doch heutzutage die Kriege, wo man sich begegnet und kämpft, immer weniger werden, und die ärgsten Angriffe aus der Luft kommen. Da sitzen Leute mit Maschinen, die das alles bestimmen. Also finde ich, die Triebtheorie hat eigentlich nichts mehr mit den modernen Luftkriegen zu tun. Die meisten Menschen sterben doch durch diese riesigen Bombardierungen oder durch diese eventuellen Atombomben. Das ist nicht genau das, worüber du sprachst.

Huemer

Nein, weil diese Kriegsform wird natürlich mit Bomben geführt selbstverständlich und mit Raketen geführt, sie wird aber auch geführt mit Kleinkaliberwaffen und mit Messern und Macheten, wie wir es in Afrika erlebt haben. Der Genozid in Ruanda ist im Großen und Ganzen händisch und mit Macheten erfolgt.

Freud

Ja, das ist noch die alte Art von Krieg. Es gibt jetzt viele Arten von Krieg. Vielleicht muss man mehrere Worte erfinden für verschiedene Arten von Kriegen. Aber ich glaube, der Weltuntergang passiert mit den Atombomben. Ich hoffe, ich sterbe vorher. Aber ich sehe gar keinen Ausweg mit all diesen Atombomben, die da rumliegen und gestohlen werden können. Ich weiß nicht. Die meisten von euch sind jünger als ich. Also habt ihr Pech.

Huemer

Ich glaube, das ist jetzt genau der fröhliche Punkt, wo wir noch ganz kurz ins Biographische umsteigen, weil das ist nicht mehr überbietbar als Perspektive für die Zukunft. Also gehen wir noch ganz kurz in die Vergangenheit. Diese Kindheit in Wien. Du warst vierzehn, als du die Stadt verlassen hast.

Freud

Ja, aber ich will was anderes erwähnen über die Kindheit. Als ich in die Volksschule kam, hatten wir einen Lehrer, einen ganz jungen Lehrer. Ich glaube, wir waren seine erste Klasse. Ich war in der Schwarzwaldschule. So wie wir alle schreiben konnten, bekamen wir diese Arbeitsbücher? Wir hatten so ein Büchlein, das wir über das ganze Jahr schön führten. Auf der ersten Seite hat der Herr Lehrer uns gesagt, wir schreiben Nie mehr Krieg. Das war damals in 1931/32, schrieben wir in unser Arbeitsbuch Nie mehr Krieg. Siehst du, das war

also ein Versuch von diesem jungen Lehrer, das zu machen, was wir uns für alle Kinder wünschen. Unser Haus war beim Franz-Josefs-Kai. Da war manchmal eine Parade von, was ich damals dachte, Tanks, es waren wahrscheinlich Lastwagen, dunkle Lastwagenparaden. Und ich dachte dann schon immer, jetzt beginnt der Krieg. Oder die Extraausgaben, die es immer gab, Dollfuß ermordet, Bürgerkrieg vorher. Ich war ein Zwischenkriegskind, ein Babyboomer, und die ganze Kindheit war schon darauf gerichtet, vielleicht kommt ein zweiter Krieg, und können wir das verhindern. Die Angst vor noch einem Krieg war schon die ganze Zeit da.

Huemer

Du bist ja de facto dann auch noch endgültig in Frankreich in den Krieg hinein geraten.

Freud

Ja, immer wieder Krieg. Und dieser Irakkrieg war wirklich ein Krieg zu viel. Es war für jemanden, der schon zu viele Kriege erlebt hatte, ein Krieg zu viel. Und deswegen bin ich jetzt so schlecht aufgelegt die ganze Zeit. Aber du willst von meiner Kindheit sprechen. Tat ich ja eben.

Huemer

Gibt es eine Erinnerung an den Antisemitismus in Wien z.B.?

Freud

Damals nicht für mich. Niemand beschimpft mich je. Ich persönlich gehe durchs Leben wie mit einer Schutzhaube. Aber natürlich gab es Antisemitismus. Die Familie sprach ununterbrochen davon. Ich kannte gar keine Nicht-Juden damals, als ich aufwuchs. Ich war in einem ganz beschützten Kreis. Mein Fräulein war keine Jüdin, und die Köchin auch nicht. Aber sonst kannte ich gar niemanden. Und manche der Lehrer waren auch nicht jüdisch.

Huemer

Also die Chance, Antisemitismus zu erfahren, war objektiv nicht sehr groß.

Freud

Genau das. Weil ich ja in so einem beschützten kleinen Kreis aufwuchs.

Huemer

1938, als die Nazis kamen, die Macht übernahmen?

Freud

Nun ja, dann schon. Mir persönlich ist nichts passiert. Aber das wissen wir ja alle mit den Straßen usw. und dem Heldenplatz. Das müssen wir jetzt nicht wiederholen.

Huemer

Musstest du die Schule verlassen?

Freud

Nicht die Schwarzwaldschule. Da kam die Lehrerin, wir hatten ein paar Nazi-Lehrerinnen, die Heil Hitler sagten. Da standen 35 Kinder und wussten nicht, was sie tun sollen, denn wir durften ja nicht mit Heil Hitler antworten, wenn man ein Jude ist.

Huemer

Das heißt, das war schlicht und einfach ein deplatziertes Gruß.

Freud

Aber manche meiner Lehrerinnen von damals sind umgebracht worden, nicht alle, aber manche. Ich habe davon gehört.

Huemer

Und der Krieg hat dich dann in Frankreich erreicht.

Freud

Ja, das war fatal. Ich meine, das war unangenehm. Meine Mutter schreibt - ich habe jetzt gerade ein Buch über meine Mutter geschrieben - ich musste doch sicher gehen, dass mein Kind und ich nicht unter die Krallen von Hitler kamen. Was hat meine Mutter gemacht? Sie hat uns zwei Fahrräder gekauft. Das war ihre Art, nicht in Hitlers Krallen rein zu kommen.

Huemer

Ihr seid dann von Paris nach Süden geradelt.

Freud

Ja. Was ich auch meine ist, in ungewissen Zeiten, und das sieht man, wenn man diese Holocaust Bücher liest, immer wieder, in ungewissen Zeiten hat man keine Ahnung, welche Entscheidungen man treffen soll. Und manchmal ganz absurde Entscheidungen so wie diese zwei Fahrräder können das richtige sein, und die klügsten Entscheidungen können falsch sein. Also wenn man keine Information hat, ist jede Entscheidung ein Glücksspiel. Wenn man diese Bücher liest von Überlebenden, merkt man, wie willkürlich dieses Überleben stattfindet, weil jemand gerade rechts gegangen ist. Links hätte man sie erwischt und rechts gab es einen Ausweg. Aber man hätte ja auch rechts gehen können. Ich sage nur, der Zufall, an dem eigentlich alle unsere Leben hängen, ist mir eine Weltphilosophie geworden, dass unser Leben von Zufällen abhängt, und dass wir nur ganz, ganz wenig eigene Kontrolle haben, über unser Leben zu verfügen. 5% Kontrolle und 95% Zufälle und Weltpolitik und wo man gerade geboren ist.

Huemer

Ja, aber das trifft doch in einer so extremen Situation natürlich mehr zu.

Freud

Was, wenn du jetzt einen Attentäter hättest, einen Terroristen, der findet, dieses Friedenshaus hier muss gebombt werden. Dann kommst du nicht einmal nach Hause.

Huemer

Schon, aber die Wahrscheinlichkeit ist nicht so groß, wie die Situation 1940/41 in Frankreich gewesen ist.

Freud

Nein. Ihr seid jetzt in besseren Zuständen in Europa als in Amerika. Aber ich erwarte, dass jeden Tag etwas schreckliches passieren kann kann. Was man immer hört, Bazillen in der Luft, Wasser vergiftet. Meine Kinder tun mir Leid. Wir leben in einer immer mehr verwundbareren Zeit, gefährlicheren Zeit, ungewisseren Zeit, dass wir uns jeden Tag auf die Schulter klopfen können und sagen, also heute ist nichts passiert.

Huemer

Ich glaube, das ist wieder ein aufbauender Schluss. Wenn Sie Fragen an Sophie Freud haben, dann bitte, jetzt ist noch die Möglichkeit zu Wortmeldungen von Ihrer Seite.

Frage

Ich habe eine ganz kleine unbescheidene Frage. Wo sollen denn die Kriterien im Unterschied von gerechtem oder berechtigtem Krieg liegen?

Freud

Was ich verstanden habe und was der Sprecher damals auch meinte ist, dass ein berechtigter Krieg nicht immer gerecht geführt wurde. So habe ich den Unterschied verstanden. Du auch?

Huemer

Ja. Doron Rabinovici war es. Er hat das auch als Stufung gemeint. Er hat gemeint, einen gerechten Krieg kann er sich eigentlich nicht vorstellen. Aber eine Stufe drunter, ein gerechtfertigter Krieg, den kann er sich schon vorstellen. Gerechtfertigt heißt weniger als gerecht. Das heißt, das amerikanische Engagement im zweiten Weltkrieg gegen die Nazis war gerechtfertigt. Gerecht ist mit dem Begriff Krieg in Wirklichkeit nicht verbindbar. Darum ist es gegangen.

Frage

Ich wollte zur Kriegsbegeisterung in Amerika fragen. Hängt das nicht vielleicht ein bisschen damit zusammen, dass die Amerikaner gedacht haben, dass der Irakkrieg eine Rache für 11/9 ist. 11/9 war für Amerika ein derartig großer Schock, das weiß man ganz genau. Es hat noch nie von außen jemand Amerika zerstört oder verletzt. Ich weiß nicht, ob das in Amerika auch diskutiert wurde, dass gedacht wird, jetzt zeigen wir es einmal dem Hussein, wir lassen uns das nicht gefallen.

Freud

Es war eine gute Ausrede, eine gute Gelegenheit. Ich meine, es war eine Ausrede. Es war eine Gelegenheit, das Volk aufzuhetzen, denn die Al Kaida hat gar nichts mit dem Irak zu tun gehabt. Aber jeder hat jetzt plötzlich Angst gehabt. Und wie Göring so gut sagt, man muss dem Volk nur zureden, es ist gefährlich, und wenn die Leute ohnehin schon ängstlich sind, dann sind sie bereit, für das Vaterland zu sterben. So sehe ich das. Manche Leute sehen es aber anders.

Frage

Sie haben am Anfang gesagt, dass es Ihnen Leid getan hat, dass Sie nicht die ökonomischen Dinge mehr betont haben.

Freud

Aber jetzt will ich etwas dazu sagen. In dem Film „Corporations“ wird behauptet – was ich lange nicht gewusst habe -, dass Henry Ford - sein Bild hing in Hitlers Büro - einer der Hauptfinanciers von Hitler gewesen war. Auch habe ich erst jetzt gelernt, dass viele der amerikanischen großen Unternehmen, die ja das Land oder die Welt beherrschen, in dieser Zeit in deutsche Industrie zu investieren begannen. Und dadurch halfen sie Hitler, die Depression zu überwinden. Das waren amerikanische Unternehmen. Nur dass wir wieder zurück kommen, wie viel Krieg mit Unternehmensgeld, Profit zu tun hat.

Huemer

Ich kenne den Text. Es gibt diese bekannte Geschichte mit Opel und General Motors und dem Engagement der USA. Ich weiß nicht, wie das bei Ford war. Aber was Hauptfinanzier von Hitler betrifft, das würde ich bestreiten. Das war schon die deutsche Industrie und das deutsche Finanzwesen, das Hitler finanziert hat und nicht die USA. Es ist sicherlich auch amerikanisches Geld da mit eingeflossen. Aber die Hauptfinanzierung waren schon die Thyssens und die Krupps und die Kirdorfs usw.

Freud

Dass Henry Ford Hitler finanziert hat, ist eine Tatsache, die man überall lesen kann.

Frage

Die Machtergreifung Hitlers war vorprogrammiert durch den Friedensvertrag von Versailles. Durch diesen Vertrag wurde ja eigentlich so einem Emporkömmling Tür und Tor geöffnet. Frankreich und Großbritannien haben ja gar nicht versucht, Hitler zu blocken. Er diente ihnen praktisch als Pufferstaat zwischen Bolschewismus und dem Kapitalismus. Dass dann die Richtung anders lief, konnte man vielleicht nicht wissen. Das ist das eine. Das andere ist, man hätte diese furchtbaren Vergasungen von Juden überhaupt schon im Keim ersticken können. Denn die alliierten Bombenflugzeuge waren genau informiert, dass dort das gebaut wird. Wenn sie schon deutsche Städte bombardieren und die Rüstungsindustrie, es ist Krieg, aber man hätte schon das Bauen der Schienenstränge und der ganzen Vernichtungslager von amerikanischer und britischer Seite bombardieren und zerstören können. Da wird erst jetzt langsam die Wahrheit an den Tag kommen. Das ist das zweite. Und das dritte ist der Nürnberger Prozess. Bush hätte sich nur den Nürnberger Prozess in englischer Sprache durchlesen müssen. Abgesehen davon, an erster Stelle stand das Verbrechen gegen die Menschlichkeit, aber an zweiter Stelle stand der Präventivkrieg. Da wurden die Nazigrößen - es waren fünf Nürnberger Hauptprozesse - zu Recht aufgehängt. Aber man hat eben leider vergessen, in den weiteren zehn und mehr Jahren Kriegsverbrecher dazu zu hängen. Und Bush ist in meinen Augen genau so ein Kriegsverbrecher. Nur die Frage ist die, wer soll ihn verurteilen?

Huemer

So jetzt sind wir mitten im großen Ganzen drinnen. Und das große Ganze können wir nicht lösen, weder die Politik der Zwischenkriegszeit noch die Konsequenzen von Versailles. Zu den Luftangriffen nur ein Satz. Die amerikanische Militärstrategie der Luftbombardements war anders als die englische. Das ist den Österreichern zu Gute gekommen, weil Österreich fast ausschließlich von amerikanischer Seite von Italien her angegriffen wurde. Und die Amerikaner haben nicht moral bombing und nicht area bombing gemacht. Sondern die Amerikaner haben möglichst gezielt auf Industrieanlagen, auf Verkehrsanlagen gebombt. Das ist nicht immer gelungen. So ist es zu diesem Desaster des 12. März gekommen, als es die Wiener Innenstadt erwischt hat. Aber de facto hat es diese Art von Flächenbombardements, was die Engländer in Deutschland gemacht haben, durch die Amerikaner in Österreich nicht gegeben. Das war das Glück der Geographie, das wir hatten, weil wir im amerikanischen Einflussbereich lagen. Deswegen ist Wiener Neustadt niedergebombt worden, weil Wiener Neustadt ein Industriezentrum gewesen ist. Und deswegen hat es die österreichischen Städte viel weniger erwischt, als es die deutschen Städte erwischt hat. Das hängt nicht mit der Moskauer Deklaration zusammen sondern mit den zwei verschiedenen Militärstrategien der Engländer und der Amerikaner. Wobei man dazu sagen muss, in Deutschland haben die Amerikaner, wenn sie gemeinsam mit den Engländern Angriffe geflogen sind, sich im großen und ganzen der englischen Strategie angeschlossen, obwohl sie die verbal abgelehnt haben und in Österreich auch nicht exekutiert haben.

Frage

Ratschläge sind auch Schläge. Aber meine Bitte an Sie wäre, welche Ratschläge, welche Empfehlungen würden Sie gerne Ihren Kindern oder uns mit auf den Weg geben?

Freud

Ich dachte, ich hätte darüber schon die ganze Zeit gesprochen. Ich habe drei friedliche Kinder erzogen. Das ist mein Beitrag.

Frage

Mir ist ein Aspekt sehr wichtig erschienen, dass nämlich der Krieg eine zivilisatorische Hochleistung ist. Das wissen die Leute im Schützengraben am besten, weil das ist höchste Intelligenz, höchste Organisation, stand jahrzehntelange Ausbildung dahinter. Der Krieg ist ein emotionelles Ereignis. Er ist eine „Spitzenleistung“ unserer Zivilisation. Allein vom finanziellen Bereich, was da hinein geht. Wir sollten uns also klar machen, dass die Emotionstheorie eine Fehlleistung unserer ganzen Analysen ist, also nicht nur die ökonomischen, sondern es sind Riesenstrukturen, die am Krieg rational arbeiten. Das ist die eine Seite. Die zweite ist die Erziehungsseite, die damit nur aus einem christlichen und religiösen Paradigma verantwortlich gemacht wird. Nicht die kleinen Streitereien sind es, die den Krieg bewirken. Überhaupt nicht. Im Gegenteil. Wir sind viel zu wenig spielaggresiv, würde ich meinen, weil es bräuchte viel Engagement, um sich dieser Organisation zu stellen. Das Spielverhalten zu diskutieren, wäre viel konstruktiver nämlich als Problemlösungsparadigma, um überhaupt in die Nähe zu kommen, dass wir eine andere Spielrichtung für Problemlösung haben außer dem Krieg. Also Kommunikationsverhaltensinitiative, Neugierde, Humor, Witz. Das sind die eigentlichen Strategien, die man diskutieren müsste, um dem Krieg überhaupt eine adäquate intellektuelle, emotionelle Gegenstrategie zu entwickeln.

Freud

Es gibt doch jetzt diese Mediation, die man jetzt auch in den Schulen manchmal einführt, dass die Schüler lernen, wenn es Konflikte gibt, kann man sie besprechen und Auswege finden.

Frage

Ich weiß nicht, ob es ganz zum Thema gehört. Aber mich würde interessieren, welchen Einfluss die Gedankenwelt Ihres Großvaters auf Sie gehabt hat im Hinblick auf diese Themen, die wir heute besprochen haben.

Freud

Die Psychoanalyse hat mich ermuntert, die Welt kritisch zu betrachten. Ich betrachte jetzt alles kritisch. Die Ideen der Psychoanalyse und auch andere Ideen und vor allem, was da in der Welt passiert.

Frage

Ich möchte hauptsächlich dir widersprechen, Peter Huemer, dass in Europa die Friedenserziehung sehr erfolgreich war. Ich selbst bin pädagogisch tätig gewesen und bin es immer noch ein bisschen und habe gemerkt, dass das eigentlich ein sehr zahnloses Instrument ist aus meinem Empfinden heraus, weil ich glaube, dass wir die politische Bildung, die die Grundlage wäre für eine Friedenserziehung total vernachlässigt haben. Ich würde so fast argumentieren, man bräuchte eine Erziehung zu zivilem Ungehorsam, was nicht unbedingt Friedenserziehung ist. Am Beispiel Falkland Krieg, den du zitiert hast, ist es deutlich geworden, dass die emotionale Beteiligung sozusagen, Aufstand gegen diese Zustände, dass

es immer wieder Krieg gibt, an uns eigentlich vorbei geht. Ich sehe das auch bei meinen Kindern. Wir werden überfüttert mit Kriegsbildern. Man kann kaum mehr darauf reagieren. Es gibt kaum Instrumente, sie zu verarbeiten, dass es zu einem zivilen Ungehorsam führt. Es gibt auch zu wenig Gruppen, die das fördern können. Mediation ist ganz nett. Aber mir geht das viel zu wenig tief. Und da denke ich schon auch, dass Freud was wichtiges angesprochen hat. Wenn es uns nicht gelingt, im Unbewussten einen Antrieb gegen den Krieg zu finden, dann hilft jede Erziehung, die relativ oberflächlich bleibt, nicht.

Frage

Wenn die meisten sowieso erzogen sind, dass sie eigentlich keinen Krieg wollen, dass das Beste, was sie erreichen können, ist, dass sie mit dem Leben davon kommen. Dann haben wir ohnedies gute Voraussetzungen. Wenn ich jetzt ein Beispiel sage, 90% der Menschen sind so, aber die 10%, die dann in dem Krieg entscheiden, haben auch die Machtmittel in der Hand, die Menschen zu zwingen, in den Krieg zu gehen, die gar nicht freiwillig gehen. Daher ist es meines Erachtens gar nicht richtig, dauernd nur mit der Erziehung zu argumentieren, denn es hilft mir die ganze Erziehung nichts, wenn die Militärpolizei kommt und mich von zu Hause abholt, oder die Deserteure aufgehängt werden. Das ist das Problem. Wir können das gar nicht verhindern. Denn die 10% sind entscheidend.

Huemer

Ich fand das als letzte Wortmeldung insofern sehr spannend, weil damit schließt sich der Bogen. Damit sind wir nämlich wieder genau bei dem Göring Zitat, mit dem wir begonnen haben, wo Göring genau das sagt. Aber es ist ja nicht die Mehrheit der Bevölkerung, die wären ja verrückt, wenn sie einen Krieg wollten, und das äußerste, was sie erreichen können ist, dass sie mit heilen Knochen davon kommen. Sondern es sind, wie Göring es dann nennt, die Führer, die das machen. Und das ist genau jene Minderheit, die hier angesprochen ist. Und die Hoffnung, die du jetzt angesprochen hast, besteht halt darin, dass die Chancen in der Demokratie, die verhindern, dass die Führer in den Krieg führen, natürlich objektiv größer sind als in der Diktatur, auch wenn es in Demokratien passiert. Aber in den Demokratien gibt es zumindest einen Reflexionsprozess und es gibt einen Widerstand.

Ich wollte, dass der Schlusssatz nicht von mir sondern von Sophie Freud kommt. Aber jetzt ist es einmal so. Wir hoffen, es hat Sie interessiert, und danken Sophie Freud für das Gespräch.